

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 41

Charlottenburg, Freitag, den 8. Oktober 1915

Jahrg. 42

Bekanntmachung.

Für die Berichtswoche vom 18. bis 23. September haben keine Berichte eingelangt:

Liegnitz, Neustadt (Sachsl.), Schney, Waldershof.

Trotz wiederholtem Hinweis, daß für die wöchentliche Berichterstattung nur noch die Formulare benutzt werden sollen, die den Vermerk tragen: „Formular vom 25. September 1915“ haben eine Anzahl Zahlstellentasterer wieder ältere Formulare eingesandt. Auch läßt die Ausfertigung der Berichtsformulare verschiedentlich noch zu wünschen übrig. Um im Interesse aller Mitglieder ein möglichst vollkommenes und objektives Bild von den Verhältnissen in unserm Verbands zu gewinnen, ist es notwendig, daß alle Zahlstellentasterer sich bemühen, die wöchentlichen Berichte nicht nur regelmäßig und

pünktlich jede Woche einzusenden, sondern auch mit aller Sorgfalt auszuführen. Außerdem sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß das auf Grund unserer Zählungen gewonnene Zahlenmaterial auch für die Berichterstattung an die Generalkommission verwandt wird, ein Grund mehr für unsere Verwaltungen, der vorstehenden Anregung Beachtung zu schenken.

Das Verbandsbüro.

Unter Verband im 14. Kriegsmonat.

Das Ergebnis unserer Erhebungen über die Arbeitslosigkeit und die Mitgliederbewegung in unserm Verbands wird in nachstehender Uebersicht zum Ausdruck gebracht. Von einer wesentlichen Aenderung kann wiederum nicht gesprochen werden.

Woche vom	Zahl der ermittelten Mitglieder			Beim Heere befindl.	Davon verheiratet	Völlig Erwerbslose						Beschränkt Beschäftigte						Voll-Beschäftigte					
	Männl.		Zusamm.			Männl.		Weibl.		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen		Männliche		Weibliche		Zusammen	
	Zahl	In Proz.				Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.	Zahl	In Proz.
30.8.-4. Sept.	4622	2589	7211	5925	4089	381	8,24	546	21,08	927	12,85	2183	47,23	1524	58,86	3707	51,40	2058	44,52	519	20,04	2577	35,73
6.-11. Sept.	4581	2566	7147	5945	4092	367	8,01	531	20,69	898	12,56	2085	45,51	1462	56,97	3547	49,62	2129	46,47	573	22,33	2702	37,80
13.-18. Sept.	4535	2576	7111	5989	4134	344	7,58	524	20,34	868	12,20	2059	45,40	1418	55,04	3477	48,89	2132	47,01	634	24,61	2766	38,89
20.-25. Sept.	4270	2604	6874	6078	4158	313	7,33	552	21,19	865	12,58	1977	46,29	1432	54,99	3409	49,59	1980	46,37	620	23,80	2600	37,82

In Nr. 9 des „Reichsarbeitsblatt“ (Septemberheft) wird nach den Berichten der Industrie über die Geschäftslage im August gesagt: „Die Beschäftigung der Porzellanindustrie war nach wie vor wenig befriedigend. Die Berichte aus der Steingutindustrie gehen auseinander. Während von der einen Seite die Beschäftigung ganz allgemein als schwach bezeichnet wird, wird von der anderen Seite gemeldet, daß die Nachfrage nach gewöhnlichen Stapelartikeln gut sei und nur bei Luxusgegenständen zu wünschen übrig lasse. Es wird über die Entziehung von Arbeitskräften durch die Betriebe geklagt, welche Heereslieferungen haben und daher höhere Arbeitslöhne zahlen müssen.“

Die Berichte über den Verlauf der Herbstmesse in Leipzig lauten durchweg nicht ungünstig; auch die Porzellan- und Steingutindustrie soll bessere Geschäfte gemacht haben, als nach Lage der Verhältnisse vorher angenommen werden mußte. Im Allgemeinen dürfte aber während der ferneren Dauer des Krieges eine wesentliche Aenderung in der Konjunktur nicht eintreten. Das schließt nicht aus, daß in einzelnen Betrieben, besonders in der Steingutindustrie, von einem durchaus leidlichen Geschäftsgang gesprochen werden kann. Das Verlangen einzelner Betriebe nach Kriegsgefangenen zur Beschäftigung in den Fabriken bestätigt diese Auffassung.

Aus den Berichten der Industrie an das „Reichsarbeitsblatt“ ist zu ersehen, daß auch die Arbeiterzahl in der feintekamischen Industrie sich während der Kriegszeit vermindert hat. Es sind allerdings nur 9 Firmen der Glas- und Porzellanindustrie, die darüber berichteten, deren Angaben jedoch

Schlüsse auf die Verhältnisse im allgemeinen zulassen. Diese 9 Firmen beschäftigten im August 1914 2476 männliche und 1156 weibliche, zusammen 3632 Arbeiter. Im August 1915 hatten dieselben Firmen nur noch 1409 männliche und 982 weibliche, zusammen 2391 Arbeiter. Das ist eine Abnahme der Zahl der beschäftigten Arbeiter von 1067 männlichen und 174 weiblichen, zusammen 1241 oder 34,17 v. H.

Unter 36 Fachverbänden, die für Monat August an das „Reichsarbeitsblatt“ berichteten, steht unser Verband wieder an zweiter Stelle in bezug auf die Höhe der Arbeitslosenziffer. Die Arbeitslosigkeit betrug demnach unter unseren männlichen Mitgliedern 7,0 v. H., unter unseren weiblichen Mitgliedern 19,4 v. H. für die Gesamtmitgliedschaft berechnet 11,3 v. H. Die auf Grund unserer wöchentlichen Zählungen ermittelten Ziffern stellen sich wiederum etwas höher und zwar für die Männer auf 7,74 v. H., für die Frauen auf 21,49 v. H., im Durchschnitt auf 12,57 v. H. Die für Monat September aus vorstehender Tabelle sich ergebenden Durchschnittszahlen erweisen, daß keine nennenswerte Aenderung am Stand der Dinge eingetreten ist. Es betrug die Arbeitslosenziffer für Männer 7,79 v. H., für Frauen 20,82 v. H., für die Gesamtmitgliedschaft 12,54 v. H.

Die durchschnittliche Arbeitslosenziffer der berichtenden 36 Verbände betrug für Männer pro August 1,4 v. H., für Frauen 9,9 v. H., für den Gesamtdurchschnitt 2,6 v. H. Demnach liegen in unserm Berufe die Verhältnisse nach wie vor wesentlich ungünstiger als in dem größten Teil anderer Berufe. Daß die Verhältnisse in der Porzellanindustrie der anderen

kriegsführenden Länder nicht bessere, zum Teil noch schlimmere sind, zeigen uns die Zahlen für die Porzellanindustrie Frankreichs. Dort waren im Juni d. J. nur noch 41 v. H. des früheren Arbeiterbestandes in den Porzellanfabriken beschäftigt. Die Zahl der Arbeitslosen betrug 31 v. H. (bei uns im Monat Juni 10,7 v. H.).

Die Zahl der zum Heere eingezogenen Mitglieder hat bei uns jetzt die Zahl von 6000 überschritten; in der letzten Septemberwoche befanden sich 58,73 v. H. unserer männlichen Mitglieder beim Heere. Die Gesamtzahl der daheimgebliebenen Mitglieder beträgt nur noch einige Hundert mehr, als die Zahl der beim Heere befindlichen. Diese Zahlen lassen deutlich die Opfer erkennen, die der Krieg unserm Verbands auflegt. Der Ausfall an Einnahmen muß sich immer fühlbarer geltend machen, der Fortgang der Verbandsgeschäfte stellt immer höhere Ansprüche an die noch verbleibenden Mitglieder. Wenn aus anderen Organisationen berichtet werden konnte, daß die Frauen der zum Kriegsdienst eingezogenen Verwaltungsmitglieder zum Teil bestrebt waren, die Arbeiten für die Organisation fortzuführen, so dürfen wir das gleiche sagen. In mehreren Zahlstellen, darunter auch größeren, in denen die Verwaltungsgeschäfte schon einige Anforderungen stellen, sind die Frauen unserer zum Heere eingezogenen Kollegen bemüht, die Geschäfte an Stelle ihrer Männer fortzuführen. Die Zunahme der Schwierigkeiten kann und soll aber nur der Ansporn für alle Daheimgebliebenen sein, mit verdoppelter Kraft sich in den Dienst der Organisation zu stellen.

25 Jahre Glasarbeiterverband.

Am 1. Oktober d. J. konnte der Verband der Glasarbeiter auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In der Zeit vom 3. bis 6. August 1890 fand ein Kongreß der Glasarbeiter Deutschlands statt in Bergedorf bei Hamburg, auf dem die Gründung des „Verband der Glasarbeiter Deutschlands“ einstimmig beschlossen wurde, mit der Maßgabe, daß der Verband am 1. Oktober 1890 ins Leben treten solle. Der 30. September des Jahres 1890 war der letzte Tag des Sozialistengesetzes unseligen Andenkens und am folgenden Tage trat der Glasarbeiterverband ins Leben. Die Schwierigkeiten, die die junge Organisation zu überwinden hatte, um ihre Daseinsberechtigung zu behaupten, waren keine geringen. Ein kapitalträchtiges, von reaktionärem Geiste erfülltes Unternehmertum suchte mit allen Mitteln zu verhindern, daß die geplagte Arbeiterschaft der Glasindustrie der Wohltaten der Organisation teilhaftig werde.

Einer der größten Glasindustriellen, Hege, in Nienburg a. Weser, ließ zu dieser Zeit eine Bekanntmachung an das Fabrikator heften, die am besten zeigt, welche Auffassungen in den Unternehmertreissen der damaligen Zeit herrschten:

„Es wird das Gerücht ausgesprengt, daß ich nichts gegen eine Beteiligung der Arbeiter an dem sozialdemokratischen Verbands der Glasarbeiter Deutschlands einzuwenden hätte. Um nun meinen Standpunkt auch diesem Verein gegenüber richtig zu stellen, erkläre ich, daß ich mit mein Eigentum jedenfalls zu erhalten suche. Würde ich die Sozialdemokratie aufkommen lassen, so würde ich also den von Sozialdemokraten ähnlicher Art wie Horn geleiteten Verband der Glasarbeiter Deutschlands dulden, dann wäre das Ende jeder ruhigen Arbeit gekommen und die Industrie damit dem Untergang geweiht. Ich warne daher jeden Arbeiter, sich nicht verleiten zu lassen, weder dem sozialdemokratischen Fachverein, oder dem Verband der Glasarbeiter Deutschlands beizutreten, ich würde genötigt sein, denselben sofort zu entlassen.“
gez. Hege.“

Welcher Art die Mißstände waren, unter denen die Glasarbeiter hauptsächlich zu leiden hatten, beweist am besten die Tagesordnung des Kongresses im August 1890. Dort wurde zum Kündigungsweisen (An- und Austritt aus der Arbeit), zum Wohnungsweisen auf den Fabriken, zum Lehr- und Gehilfenverhältnis, zur Arbeitszeit an den Wochentagen, zur Sonntagsarbeit, zur Lohnzahlungsfrage, zur Werkzeugfrage, zum Reisevorschuß- und Kautionsweisen usw. Stellung genommen. Zur Abschaffung der größten Mißstände, zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen hat der Verband in den 25 Jahren seines Bestehens nicht ungerichtlich geleistet. Daß die Unternehmer die Bestrebungen der Organisation nicht nur dadurch zu durchkreuzen suchten, daß sie die Arbeiter nach Möglichkeit vom Beitritt zum Verband zurückhielten, sondern auch auf Regierung und Gesetzgebung einwirkten, nimmt nicht Wunder. Aber alle Mittel konnten schließlich doch nicht verhindern, daß der Glasarbeiterverband an Ansehen unter der Glasarbeiterschaft ständig gewann, und die Zahl seiner Mitglieder sich fortwährend erhöhte. Bei dem vorstehend erwähnten Unternehmer Hege kam es im Jahre 1900 zum Streit, nachdem die Arbeiterschaft

dieses Betriebes trotz aller Hemmnisse sich dem Verband anschlossen. Nachdem Hege jede Verständigung mit den Arbeitern ablehnte, kam es zu einem allgemeinen Ausstand aller Flaschenarbeiter, zu einem gewaltigen Kampfe, der mit Unterstützung der übrigen organisierten Arbeiterschaft geführt wurde und die Summe von 590 000 Mk. kostete. Der Kampf ging trotz aller Anstrengungen für die Arbeiterschaft verloren. Der verunglückte Ausgang des Kampfes konnte aber nur vorübergehend die Entwicklung des Verbandes hemmen. Im Jahre 1913 erreichte der Glasarbeiterverband mit 19 312 Mitgliedern den Höchststand seiner bisherigen Entwicklung. Der Krieg hat, wie in allen Gewerkschaften, äußerst störend und hemmend in das Verbandsgetriebe eingegriffen. Ueber 8000 Mitglieder stehen unter den Fahnen, die Arbeitslosigkeit unter den daheimgebliebenen Mitgliedern ist nur um ein wenig geringer, als unter unseren Mitgliedern, was daraus erklärlich wird, daß die Glasindustrie in gleicher Weise wie die Porzellanindustrie mit einem nicht unbeträchtlichen Teil ihrer Erzeugnisse auf die Ausfuhr angewiesen ist.

Auch im Unterstützungsweisen hat der Glasarbeiterverband sich segensreich für seine Mitglieder erwiesen. Circa 1 Million Mark sind in der Zeit seines Bestehens für Arbeitslosen-Unterstützung gezahlt worden. Für Gemäßigten-Unterstützung für Kranken- und Sterbe-Unterstützung, Rechtsschutz, Umzugsgelder usw., alles Unterstützungsarten, die im Laufe der Zeit eingeführt wurden, sind bedeutende Summen aufgebracht worden.

Wenn die in der Glasindustrie in hoher Blüte gestandene Sonntagsarbeit trotz aller Gegenanstrengungen der Unternehmer heute abgeschafft ist, wenn eine Reihe anderer Mißstände heute nicht mehr bestehen, so ist das den unermüdblichen Bestrebungen des Verbandes allein zu danken. Vieles ist bereits geschehen, vieles soll noch erreicht werden. Im Interesse der Arbeiterschaft der Glasindustrie wünschen wir dem Glasarbeiterverband auch fernerhin eine gedeihliche Fortentwicklung, der in den 25 Jahren seines Bestehens den Beweis erbracht hat, daß ehrlichem Streben in vereinter Kraft der Erfolg nicht versagt bleibt.



In der vom Genossen Julius Kaliski verfaßten „Wirtschaftlichen Rundschau“ im Correspondenzblatt finden wir eine Notiz, die für unsere Kollegen aus der Spülwarenbranche der Steingutindustrie nicht ohne Interesse sein dürfte. Es wird darin gesagt:

Neben der in erster Stunde erfolgten Erneuerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlsyndikats, mit dessen Fortführung bei der Abneigung der Bechen gegen das sonst unvermeidliche Zwangssyndikat trotz der bekannten Gegensätze unter den Gesellschaften zu rechnen war, sind verschiedene Verträge kleinerer Kartelle und Konventionen in der letzten Zeit verlängert worden. Zu Stande kamen mehrfach auch Verträge zwischen Fabrikantenverbänden und Händlervereinigungen, die für die kürzlich an dieser Stelle besprochene Reglementierung des Handels charakteristisch sind. Als Beispiel kann der Vertrag gelten, den das Kartell der Steingutindustrie mit dem Zentralverband der Großhändler der Wasserleitungsbranche abgeschlossen hat. Die wesentlichsten Punkte dieses Vertrages sind, daß die Werke sich verpflichteten, auf zunächst fünf Jahre hinaus nur an Mitglieder der Händlerverbände oder an von denselben genannte außenstehende Händler zu liefern, während die Händlerverbände sich für den gleichen Zeitraum verpflichten, ihren Gesamtbedarf bei dem Steingutkartell, das Vereinigte Deutsche Steingutwerke firmiert, zu decken. Ferner werden Preise und Bedingungen gemeinsam festgelegt. Zum Kartell gehören nach der „Frankfurter Zeitung“ die Fabriken: Billeroy u. Boch in Wittlach, Dresden, Wallersfangen und Merzig, Diamant-Steingutwerke Frankfurt a. M., G. m. b. H. in Flörsheim a. M., Franz Anton Mehlert in Bonn, Steingutfabrik Witteburg in Farge a. d. Weser, Gebr. Urbach in Teplitz in Böhmen, Ujtschneider u. Co. in Saargemünd, Schwarzwälder Steingutfabrik in Hornberg, Ludwig Wessel A.-G. in Bonn, Fabrik Techn. Steingutwaren in Breslau, während der Zentralverband der Großhändler sämtliche in Deutschland bestehenden Verbände der Wasserleitungsbranche umfaßt. „Händlerchutz“ ist dieses Vertragsystem gelegentlich genannt worden, der Schutz besteht darin, daß dem Handel ein bestimmter Gewinnsatz als Entgelt dafür zugebilligt wird, daß er nur Fabrikate des Fabrikantenkartells unter Einhaltung

der ihm vorgeschriebenen Preise vertreibt. In der Praxis führen Abkommen dieser Art sowohl für Fabrikanten als für Händler zu einem oft sehr scharfen Organisationszwang.

In einigen der vorgenannten Orte haben die Kollegen es bisher noch nicht verstanden, vom Koalitionsrecht zum Schutze ihrer wirtschaftlichen Interessen Gebrauch zu machen. Dieselbe Notwendigkeit, die für die Unternehmer vorgelegen, mit dem Zentralverband der Händler die Bedingungen zu vereinbaren, unter denen die Erzeugnisse zu verkaufen sind, um ein Herabdrücken der Verkaufspreise zu verhindern, dürfte auch für die Arbeiter vorhanden sein, die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Unternehmern von Organisation zu Organisation festlegen zu lassen, um ein Herabdrücken der Lohn- und Lebensverhältnisse zu verhindern. Die erste Voraussetzung hierfür ist aber, daß die Kollegen begreifen lernen, daß das nur erreicht werden kann, wenn sie sich geschlossen ihrer Berufsorganisation anschließen, ihre Kraft nicht in einer Reihe von Organisationen verzeiteln oder schließlich als Unorganisierte sich jeden Einflusses auf die Gestaltung des Lohn- und Arbeitsverhältnisses begeben.

Ersatz für Segerkegel? „Brühns Fachblatt“ schreibt unter vorstehender Ueberschrift: Die englische Keramik ist infolge des Mangels an Segerkegeln tatsächlich lahmgelegt. Die schwersten Mißstände haben sich ergeben: Fehlbrände sind an der Tagesordnung, der Ausschuß steigt ins Ungemessene. Das, was von früher immer noch an Segerkegeln vorhanden ist, wird mit ungeheurem Preise bezahlt, soweit es überhaupt abgegeben wird. Da ist nun als Retter in der Not Dr. Mellor, der Leiter der keramischen Abteilung des „North Staffordshire Technical College“, entstanden, der sich anheißig machte, gleichfalls Segerkegel herzustellen. Wie englische Zeitungen behaupten, wären ihm bereits Aufträge von 200 000 Stück zugegangen. Wenn dies wirklich so ist, so kann es für uns ja nur erfreulich sein, wäre es doch höchstens eine Bestätigung dafür, welcher großer Mangel an solchen Kegeln in England herrscht. Daß dieser Mangel aber von Tag zu Tag zunehmen muß, ist selbstverständlich. Trotzdem die Erfindung der Segerkegel bereits vor etwa vierzig Jahren gemacht wurde, ist es aber bisher noch keinem unserer vielen tüchtigen und zum Teil sogar von Professor Seger ausgebildeten Keramikern auch nur im Traume eingefallen, einen derartigen Kegel herzustellen oder nachahmen zu wollen. Die Analyse kann hier nicht helfen. Ein Herausbringen der Rezepte auf irgend einem Wege ist also ein Ding der vollständigen Unmöglichkeit. Wäre dies nicht der Fall, so gäbe es auf dem ganzen Erdenrund nicht nur eine einzige Bezugsquelle für Segerkegel.

Was es danach mit den Kegeln des Herrn Dr. Mellor für Bewandnis haben mag, kann man sich wohl selbst ausmalen. Jedenfalls wäre es trotz der angeblich vielen Bestellungen der englischen und französischen keramischen Industrie ebenso wie ihren Zement-, Ton- und Ziegelbrennereien wahrscheinlich trotz Dr. Mellor sehr wohl, wenn sie wieder echte Segerkegel haben könnten.

A. Z.

Aus anderen Verbänden

Eine Gauvorsteherkonferenz des Transportarbeiterverbandes nahm nachstehende Erklärung an:

Die am 19. und 20. September 1915 in Berlin tagende Konferenz von Vertretern der Gau- und Ortsvorstände des deutschen Transportarbeiterverbandes hält die von der Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion im Verlaufe des Krieges eingenommene Stellung für die auch im Interesse der deutschen Gewerkschaften allein richtige.

Die Konferenz schließt sich den von der Generalkommission der Gewerkschaften und der Konferenz von Vertretern der Verbandsvorstände gegen das organisationschädigende Treiben einiger Sonderbündler gerichteten Erklärung vollständig an. Auch sie erblickt in diesen Versuchen unverantwortlicher Quertreiber, Zersplitterung und Uneinigkeit in die Organisation zu tragen, eine große Gefahr für das erfolgreiche Wirken der Arbeiterschaft auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete.

Die Konferenz macht es deshalb allen Verbandsfunktionären zur unbedingten Pflicht, jedem Versuche, derartige organisationszerstörende Bestrebungen in unseren Verband hineinzutragen, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen während des Kriegsjahres. Der Verband zählte am 1. Juli 1914 insgesamt 26 054 Mitglieder und zwar 11 822 männliche und 14 232

weibliche. Bis zum 30. Juni 1915 sank die Zahl der männlichen Mitglieder auf 10 999, wogegen die der weiblichen auf 14 750 anstieg, so daß sich ein Mitgliederbestand von 25 749 ergab. Am 31. Juli 1915 waren 2779 verheiratete und 2347 ledige, zusammen 5126 Mitglieder zum Heeresdienst eingezogen; fast 200 sind bisher als gefallen gemeldet worden. Arbeitslos waren am 31. Juli 154 männliche und 533 weibliche, zusammen 687 Mitglieder. Seit Kriegsausbruch bis zum 31. Juli hat der Verband 44 698 Mt. Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt. Dazu kommen die sonstigen Unterstützungen, die aber hinter diesem Betrage zurückbleiben.

Die Mitgliederzahl ist mit der Fortdauer des Krieges durch die Einberufung auch des ungedienten Landsturms bedeutend geringer geworden. Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen im Handelsgewerbe ist dabei immer noch beträchtlich stärker als früher. Das Gesamtbild wird durch die infolge der Einberufungen viel geringere Zahl der männlichen Arbeitslosen bestimmt.

Besonders in den ersten Kriegsmonaten hat der Verband dagegen anzukämpfen gehabt, daß Geschäftsinhaber vielfach eine allgemeine Herabsetzung der Gehälter ihrer Angestellten vornahmen. Die Bemühungen der Organisation sind nicht ohne Erfolg geblieben, wobei ihr zuzustatten kam, daß die Geschäftslage sich nach den ersten Kriegswochen wieder hob. Allerdings kann man nicht sagen, daß etwa die Angestellten an den hohen Kriegsgewinnen teilgenommen hätten, es sind nicht einmal die früheren Gehaltsherabsetzungen alle wieder beseitigt worden.

In der Frage der Arbeitsvermittlung blieb die Handlungsgehilfenbewegung wieder gespalten. Während der Zentralverband der Handlungsgehilfen und einige bürgerliche Gehilfenorganisationen von der Reichsgesetzgebung und von den Gemeinden die Schaffung der öffentlich-rechtlichen Arbeitsnachweise forderten, haben zwei große bürgerliche Gehilfenverbände, die um den Bestand ihrer unzulänglichen Verbandsstellenvermittlungen besorgt sind, an die Behörden das Ersuchen gerichtet, die Schaffung solcher Arbeitsnachweise zu unterlassen. Es ist klar, daß hierdurch die Bemühungen des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen sehr erschwert wurden. Man kann annehmen, daß in Berlin und einigen anderen Orten die Schaffung öffentlich-rechtlicher paritätischer Arbeitsnachweise schon ins Werk gesetzt sein würde, wenn nicht jene widerstrebenden Organisationen alle Hebel in Bewegung gesetzt hätten, sie zu verhindern.

Vermischtes

Die Gewerkschaften am Schluß des ersten Kriegsjahres. In anerkannter Weise hat sich die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands während des Krieges wiederholt bemüht, durch Erhebungen bei den ihr angeschlossenen Verbänden den Einfluß des Krieges auf die Gewerkschaften statistisch darzustellen. Die letzte dieser Erhebungen wurde am 31. Juli vorgenommen.

Die der Generalkommission angeschlossenen Verbände zählten am Schluß des zweiten Quartals 1914, also kurz vor Ausbruch des Krieges, 2 510 585 Mitglieder. Dagegen betrug der Mitgliederbestand am 31. Juli d. J. 1 180 049. Auch während des Krieges büßten die Gewerkschaften ihre Werbekraft nicht völlig ein, was durch die Tatsache belegt wird, daß die Statistik 243 837 neu eingetretene Mitglieder verzeichnet. Bei einigen Verbänden ist dieser Zuwachs an neuen Mitgliedern sogar recht beträchtlich. So registriert der Metallarbeiterverband allein 81 933 Neuaufnahmen, der Bauarbeiterverband 23 444 und vier weitere Verbände gewannen über 10 bis 20 Tausend neue Mitglieder.

Die Zahl der Eingezogenen hat sich naturgemäß während der Kriegsdauer ständig gesteigert. Bis zum 31. Juli waren 1 061 404 = 42,7 Proz. zum Heeresdienst eingezogen. Der Prozentsatz der Eingezogenen ist in den einzelnen Verbänden sehr verschieden. Er steigt von 23,8 Prozent bei den Tabakarbeitern auf 73,2 Prozent bei den Bäckern.

Von der Berichterstattung über den Grad der Arbeitslosigkeit wurden 1 139 095 Mitglieder erfaßt. Davon waren am 31. Juli, dem Erhebungstage, 30 006 = 2,6 Prozent arbeitslos. Außerdem arbeiteten noch 44 379 Mitglieder bei verkürzter Arbeitszeit und verkürztem Lohne. Durch die Anfang September v. J. stattgefundenen Erhebung wurde festgestellt, daß von je 100 Mitgliedern 21,2 arbeitslos waren. Die Gegenüberstellung der Prozentzahlen an den beiden zehn

